

Wassersparen: Heißes Thema für Gärtner

Kommunen gehen unterschiedlich mit sinkenden Grundwasserspiegeln um

Von Bernd Kaufholz

Wolkenloser Himmel, knallige Sonne, mehr als 35 Grad – was die einen an die Badeseen lockt, ist für andere Überlebenskampf. Die Gärtnereien im Land stöhnen unter der Hitzelast und auch die Hobbygärtner fürchten um die Erträge ihrer Parzellen.

Magdeburg • Thomas Pichler, der mit seinem Bruder Uwe eine Gärtnerei in Möser (Jerichower Land) führt, ist stocksauer. „Die kleinen Betriebe gehen doch kaputt“, sagt er auf dem Kartoffelfeld der GbR. Und er meint damit die Herausforderungen durch die Sommerhitze und die damit verbundenen Einschränkungen für den Grün-Betrieb. „Uns treffen die Wasserverbote noch weitaus stärker als Gärtnereien, die nur Blumen und Stauden anbieten.“ Kartoffeln, Salat, Blumenkohl, Zwiebeln, Rote Beete ... – die Palette des Betriebes in dritter Generation ist groß. Doch noch größer sind gegenwärtig die Sorgen.

Die Pichlers verstehen nicht, dass es keine dauerhafte Ausnahmeregelung für Gärtnereien gibt, die sie von den Beschränkungen für das Wässern ausnimmt. „Jedes Mal, wenn wir für eine Kultur besondere Bewässerung brauchen, müssen wir das beantragen. Und wenn es grünes Licht gibt, müssen wir bei der unteren Wasserbehörde (Landkreis) trotzdem noch anrufen und mitteilen, wenn wir sprengen“, sagt Andrea Bliss. „Tatsächliche Befreiung sieht anders aus“, winkt ihr Bruder Thomas Pichler ab und wird grundsätzlich: „Die Regierung hat doch Lebensmittel gar nicht im Fokus. Wir Gemüseproduzenten werden nicht gewertschätzt. Sollen wir Steine essen?“

Morgen wollten wir Grünkohl pflanzen. Dafür haben wir beim Kreis Bewässerung beantragt. Aber bis heute haben wir keine Antwort bekommen“, ärgert sich Thomas Pichler. „Wir müssen doch auch planen. Wenn es ganz schlimm kommt, müssen wir mit dem Grünkohl warten.“

Das Wässern in die frühen Morgenstunden zu verlegen oder in den Abend, sei aufgrund des fehlenden Personals in einem kleinen Betrieb nicht möglich.

„Zum Verbot, Wasser zu entnehmen, hat es keine Alternative gegeben“

Stefanie Olsen, Salzlandkreis

Die Landkreise und kreisfreien Städte Sachsen-Anhalts reagieren unterschiedlich auf die Trockenheit und den gesunkenen Grundwasserspiegel. So hat das **Jerichower Land** am 19. Juni eine Verfügung erlassen, die Wasserentnahme beschränkt beziehungsweise verbietet. Zwischen 10 und 19 Uhr steht die Ampel auf Rot. Die Entnahme von Oberflächenwasser durch technische Hilfsmittel wie Pumpen und die Entnahme von Grundwasser zur Bewässerung ist untersagt. In derselben Zeit dürfen öffentliche und private Garten- und Ackerflächen, sowie Sportanlagen nicht bewässert werden. Das gelte auch für die Wasserentnahme aus Brunnen für die Bewässerung mit gültiger wasserrechtlicher Erlaubnis, teilt der Landkreis mit.



Herbert Bruchmüller, Seniorchef der Gärtnerei Bruchmüller in Möser vor einer Freilandfläche, die besprengt wird.



Andrea Bliss und Thomas Pichler von der Gärtnerei Pichler in Möser im Kartoffelfeld.

Der **Salzlandkreis** sieht aufgrund der kontinuierlich fallenden Wasserstände der Flüsse, wie Bode, Wipper und Fuhne Handlungsbedarf. „Die Grundwasserstände liegen unter dem langjährigen Vergleichszeitraum 1991 bis 1920 und sogar noch unter denen des Jahres 2022“, so Stefanie Olsen Leiterin Natur und Umwelt im Salzlandkreis.

Zum Verbot, Wasser zu entnehmen, habe es deshalb keine Alternative gegeben. „Grundsätzlich darf kein Wasser aus Flüssen und Seen entnommen werden. Ausnahmen gebe es bei ‚grundwassergespeicherten Seen‘, die in der Verfügung benannt sind.“

Bewässerung durch Grundwasser sei zwischen 18 und 8 Uhr erlaubt. Olsen appelliert: „Wo bisher Grün-, Sport- und Freizeitflächen mit Grundwasser gewässert worden sind, sollte das Sprengen ausgesetzt werden, um wertvolle Wasserressourcen zu schonen.“

Selbst die Feuerwehren müssen sich im Salzlandkreis einschränken. „Wassereinsatz

nur noch bei scharfen Einsätzen. Übungen sind als Trockenübungen ausgelegt. Moderater lässt es der Landkreis **Harz** angehen. Gegenwärtig sei noch keine sogenannte Allgemeinverfügung geplant, heißt es aus Halberstadt. Im Falle, dass die Pegel an den Oberflächengewässern dauerhaft unter dem mittleren Niedrigwasserdurchfluss (Mittel der jeweils niedrigsten Durchflüsse in einem bestimmten Zeitraum) liegt, werde man auch im Harz nicht darum herumkommen. „Sollte die Witterung weiter so heiß bleiben und es gibt keine nennenswerten Niederschläge, ist auch bei uns mit einem Wasserentnahmeverbot zu rechnen“, so Franziska Banse vom Landkreis.

Als Maßnahmen stehen im Raum: Gemüse und Obst nur zu bewässern, wenn es unbedingt erforderlich ist, keinen Zierrasen sprengen, Poolwasser mehrfach verwenden und nicht stets neu auffüllen.

Gärtnereien und Betriebe benötigen im Harz indes eine

sogenannte „wasserrechtliche Erlaubnis“.

Keine Sorgen zu machen, brauchen sich Gartenbau- und ähnliche Betriebe im Harz. Sie sind im Falle einer entsprechenden Wasserverfügung vom Verbot, Grundwasser zu entnehmen, ausgeschlossen.

„Wir gießen die Grabstellen so früh wie möglich“

Eike Bienert, Gärtner in Magdeburg

In **Magdeburg** gibt es derzeit keine Einschränkungen bei Rasensprengen, Poolbefüllen und Ähnlichem, so Stadtsprecherin Jana Faulhaber. Allerdings sollte das Sparsamkeitsgebot gelten. „Es gibt auch keine akuten Pläne, die städtischen Springbrunnen abzuschalten.“

Die vom Land erhobenen Messdaten (März/April 2023) belegen allerdings, dass die Grundwassersituation auch in Magdeburg nicht optimal ist.



Tropfanlage für 7000 Pflanzen.

Der Grundwasserstand habe noch nicht wieder den mittleren Füllstand erreicht.

Eike (Blumen-) Bienert betreut in Magdeburg auf mehreren Friedhöfen mehr als 100 Gräber. Auch er hat sich auf die Trockenheit eingestellt. „Wir gießen so früh wie möglich“, sagt er. Und beschreibt, wie er mit einer besonderen Technik den größtmöglichen Erfolg hat. „Erst ein bisschen Wasser geben, damit der Boden die Feuchtigkeit aufnehmen kann und dann mehr wässern.“

Er sagt zwar, dass er „solche Trockenheit wie in diesem Jahr noch nicht erlebt“ hat. Aber Bewässerungsprobleme sieht Bienert (noch) nicht. „Wer eine Grabstelle bezahlt hat, hat ja damit auch das Recht erworben, das Grab mit Wasser der Friedhofsbrunnen zu gießen. Sollte das verboten werden, wenn die Wassersituation noch schwieriger wird – daran möchte ich gar nicht denken.“

Mögliche Probleme sieht er auf Kollegen zukommen, die mit einem 1000-Liter-Wasser-

tank auf die Friedhöfe fahren und damit bewässern.

Der **Altmarkkreis Salzwedel** hat in Sachsen Wasser mit Blick auf den gesunkenen Grundwasserspiegel, aber auch für jeden sichtbar auf den Wasserstand des Arendsee am 13. Juni die Reißleine gezogen. „Eine Verbesserung der Situation ist nicht abzusehen“, heißt es vom Umweltamt. Zwischen 10 und 19 Uhr darf bis auf weiteres aus Brunnen kein Wasser entnommen werden. Das gelte für öffentliche wie private Grünflächen sowie Rasenflächen von Sportanlagen. Auch der Nachbarkreis **Stendal** hat vorerst bis zum 30. September per Allgemeinverfügung die Bewässerung zwischen 10 bis 19 Uhr untersagt. Begründet wird das ebenfalls mit dem stark gesunkenen Grundwasserspiegel.

Der Landrat des **Bördekreises**, Martin Stichnoth (CDU), hat am 4. Juli verfügt, die Wasserentnahme zu beschränken beziehungsweise zu verbieten. Ausgenommen sind die Bewässerung von Bäumen und Sträuchern „auf öffentlichem Grund“. Klar gestellt wird, dass es Sonderregelungen für Gärtnereien oder ähnliche Betriebe nicht gibt. Laut Pressesprecherin Anne-Luise Schröder kann eine Ausnahmeantrag beim Landkreis gestellt werden, „sollte eine Wasserentnahme im Einzelfall unbedingt erforderlich sein“.

Olaf Weber vom Landesverband der Gartenfreunde Sachsen-Anhalt sieht in der „Tröpfchenbewässerung“ eine gute Variante, um der Trockenheit zu trotzen und gleichzeitig sparsam mit Wasser umzugehen. Für ihn wäre es eine Überlegung wert, dass Kleingärtner eine Sondergenehmigung für das Bewässern von Obst und Gemüse erhalten. „In den Kommunen wird das Stadtgrün, zum Beispiel Alleebäume, mit Wassersäcken vor Trockenheit geschützt. Gehören

Wasser

Die Erde ist zu 70 Prozent mit Wasser bedeckt. Nur 2,5 Prozent sind Süßwasser. Das meiste davon ist in Gletschern gespeichert. Menschen können von der vorhandenen Wassermenge weniger als ein Prozent nutzen.

Etwas mehr als die Hälfte des Wassers in Deutschland verwendet die Energiewirtschaft, zum Beispiel als Kühlwasser. 21 Prozent fließen in die öffentliche Wasserversorgung.

Für die Herstellung aller Produkte und Lebensmittel verbrauchen wir indirekt oder direkt Wasser. Der Verbrauch liegt bei rund 4000 Litern am Tag.

Im Durchschnitt verbraucht jeder Mensch in Deutschland 128 Liter Wasser pro Tag.

Bezieht man die Grundgebühr ein, liegen die realen Kosten für Wasser in Sachsen-Anhalt zwischen drei und vier Euro je 1000 Liter. (bk)

Kleingartenanlagen nicht auch zum Stadtgrün?“

Er empfiehlt morgens zu sprengen. „Dann nehmen die Pflanzen das Wasser besser auf als abends vor der Ruhephase. Und Mulchen hält die Feuchtigkeit im Boden.“ Auch ein sogenannter Weißanstrich der Stämme tragen dazu bei, dass Obstbäume nicht so schnell austrocknen. Eigene Vorschriften wolle der Verband für seine rund 90 000 Mitglieder jedoch nicht erlassen.

Nur wenige 100 Meter von der Gärtnerei Pichler in Möser betrachtet der Seniorchef der Gärtnerei Bruchmüller seine Pflanzen. Auf der Freifläche, wo die Stauden in Töpfen heranwachsen, stehen zwei Sprenger. Die wirft der 68-Jährige ab 19 Uhr an, damit die Pflanzen nicht zu Schaden kommen.

„Eine Tropfanlage spart Wasser, ist aber auch sehr aufwendig“

Herbert Bruchmüller, Gärtner in Möser

Rund 5000 Kubikmeter verbraucht die Gärtnerei im Jahr aus dem eigenen Brunnen. Und Grund zur Panik sieht Herbert Bruchmüller nicht. „In den vergangenen Jahrzehnten ist der Grundwasserspiegel unter der Gärtnerei lediglich um etwa einen Meter gesunken. Ab 1,60 Meter findet sich Wasser.“

Er halte sich an die Vorgaben, sagt Bruchmüller. Schon deshalb, weil er immer damit rechnen müsse, dass er beim Landkreis denunziert wird, was nicht das erste Mal wäre.

Und zum vorgeschriebenen Gieß-Zeitplan sagt er: „Ein richtiger Gärtner bewässert sowieso nicht in der Mittagshitze. Und er komme auch damit klar, dass er „Dringlichkeit“ bei der unteren Wasserbehörde beantragen kann, wenn es besondere Umstände erforderten, damit er außer der vorgeschriebenen Zeit gießen könne. „Das klappt ganz gut.“

Vor dem Feld mit rund 7000 Pflanzen wie beispielsweise Rittersporn zeigt er auf seine Tropfanlage. „Die ist wassersparend. Aber auch sehr aufwendig und für die gesamte Freifläche nicht machbar.“ Dann schaut er zum wolkenlosen Himmel hoch, blinzelt in die Sonne und sagt: „Morgen wird es wieder heiß.“

Fotos (3): Bernd Kaufholz